

**Lars C. Grabbe, Patrick Rupert-Kruse, Norbert M. Schmitz (Hg.):
Technobilder: Medialität, Multimodalität und Materialität in der
Technosphäre**

Marburg: Büchner 2019, 298 S., ISBN 9783963171161, EUR 40,-

Der vorliegende Tagungsband macht sich zur Aufgabe, eine Aktualisierung des traditionellen, hauptsächlich kulturwissenschaftlich geprägten Bildbegriffs vorzunehmen, wobei der Schwerpunkt vor allem auf einer Kontextualisierung des Begriffs im Bereich digitaler Bild- und Bewegtbildphäno-

mene und Bildmedien liegt: Hierzu soll, dem Titel des Sammelbands entsprechend, Vilém Flussers Begriff ‚Technobild‘ („Eine neue Einbildungskraft“. In: *Der Flusser-Reader zu Kommunikation, Medien und Design*. Mannheim: Bollmann, 1996, S.141-149) dienen, der vor allem als Abgrenzung von ‚technisch‘

generierten Bildern zu einer vermeintlichen Abbildungslogik ‚traditioneller‘ Bilder und Bildgebungsverfahren verhandelt wird. Technobilder, so Flusser, böten als von Computerprogrammen kalkulierte Bilderzeugnisse keine ‚objektive Unterlage‘ und stellten daher eher Fragen nach einem ‚wozu‘ und ‚wie‘ bildlicher Bedeutung, anstatt ausschließlich nach den Inhalten visueller Darstellung (vgl. Flusser, Vilém: *Ins Universum der technischen Bilder*. Göttingen: European Photography, 1996, S.52). Hieran schließen die Autoren an und argumentieren, dass gegenwärtige bewegte, simulative sowie interaktive Bilder und ihre spezifische Bildlichkeit nicht nur über den Sehsinn und visuelle Inhalte zu begreifen sind, sondern als multimodale und multisensorische Arrangements, die sowohl Materialitäten, Praktiken und *agencies* involvieren und mediatisieren. Peter K. Haffs Technosphären („Humans and Technology in the Anthropocene: Six Rules“. In: *The Anthropocene Review*. Volume 1, Issue 2/2014, S.126-136), also „hybride Netzwerkstrukturen“ (S.8), in denen konvergente Bildökosysteme reziprok verknüpft sind, bieten den Autoren hierbei einen theoretischen Zugang.

Eingeleitet wird der Band von Goda Plum mit einem umfassenden theoretischen Beitrag, der die Konzepte Medialität, Materialität und Modalität aufgreift und der sich als programmatisches Beschreibungswerkzeug für die u.a. in den folgenden Beiträgen analysierten Bildarrangements verstehen lassen könnte. Sie plädiert hierbei für einen relationalen und weit gefassten Bildbegriff, der sich schließlich tabellenartig

als viergeteilter Bildbegriff darstellen lässt und den sie am Beispiel von Aufdrucken auf Aldi-Tüten exemplifiziert. Lars C. Grabbe diskutiert auf Basis der Phänosemiose die Beziehungsgefüge von Signal, Information und Materialität in Prozessen der Bildwahrnehmung. Dimitri Liebsch beschäftigt sich im nächsten Beitrag mit Problemen und Paradoxien filmischer Bilder und stellt hier im Rahmen einer technik- und begriffshistorischen Perspektive die Frage nach der paradoxen Relation von Bild und Bewegung und deren eigentümlichen Offenheit. Thematisch anknüpfend verhandelt Nicolas Oxen die klassische, deleuzianische Frage nach der Zeitlichkeit von Bewegungsbildern mit Bezug zum *data-moshing*. Derrick de Kerckhove diskutiert digitale Bild(medien) in Abgrenzung zu traditionellen Bildmedien als vermeintlich ‚immateriell‘ und körperlich von menschlichen Akteuren separiert, wengleich diese mit ihnen in körperlichen Interaktionszusammenhängen stehen. Serjoscha Wiemer beschäftigt sich danach mit *glitches*, also Störungsphänomenen, die in Bildmedien auftreten können und die sich zwischen Materialität und Semiotik positionieren lassen. Stefanie Johns beschäftigt sich mit dem hybriden Status von Live-Bildern und beschreibt diese als bild- und medientheoretische Reibungsflächen und als Orte des Begehrens zwischen Er- und Entmächtigung. Stefanie Eickelmann diskutiert die diskursiv-materielle Aneignung und Rekontextualisierung von digitalen Bildern im Internet und deren Effekte als Formen sozialer Missachtungen und

Verletzungen des Subjekts (beispielsweise visuelle Verarbeitungen von Vergewaltigung). Léa Perraudin widmet sich anschließend, mit Bezug auf Haff, konkret dem Konzept der Technosphäre und deren temporale, materielle und operative Taxonomien und bietet in diesem Zuge ein terminologisches Vokabular sowie einen theoretischen Rahmen an, der die Analyse von gegenwärtigen Bildphänomenen zulässt. Die in der Einleitung verhandelte Multimodalität von Technobildern greift Katharina Gsöllpointer auf, indem sie anhand des Kunst- und Forschungsprojekts „Digital Synesthesia“ die Kinästhesie als spezifischen Modus cross- und multisensorischer Wahrnehmung verhandelt. Anna Caterina Dalmasso widmet sich schließlich dem YouTube-Genre der ASMR-Videos und deren zugehörigen technoästhetischen und sensorischen Praktiken und Effekten. Den Abschluss des Bandes bildet Tobias Helds Beitrag zur Schnittstelle von sensorischer Wahrnehmung, Design und Wirkung immersiver Medientechnologien und deren Integration in den Designprozess.

Der Sammelband bietet eine interessante Rekonzeptualisierung und Ver-

handlung von (vorwiegend digitalen) Bildkonzepten und leistet einen heterogenen Querschnitt gegenwärtiger Bildphänomene. Bei der Lektüre der Beiträge fällt auf, dass Peter K. Haffs Konzept der Technosphäre, ebenso wie Flussers Begriff des Technobildes, nicht in jedem der Beiträge explizite Erwähnung oder Anwendung finden. Dennoch zeigen die Beiträge gerade in ihrer Vielfältigkeit, dass eine Rahmung gegenwärtiger Bildphänomene durch die Relationierung der Modi der sensorischen Wahrnehmung, deren soziomateriellen Dispositiven sowie den damit eng verknüpften Mediatisierungsprozessen und -praktiken eine plausible Alternative zu eng gefassten Abbildungslogiken klassischer Bildtheorien bietet. Gerade durch die in diesem Sammelband demonstrierte Komplexität derartiger Gegenwartsphänomene macht die medienökologische Perspektive sichtbar, dass die vermeintlich singulären ‚bildlichen Erscheinungsformen‘ lediglich Oberflächen oder Effekte weitverzweigter Netzwerke und Prozesse, also relationale Gefüge sind.

Markus Spöhrer (Konstanz)